

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Mainz.

(Fortsetzung.)

Die Wichtigkeit dieser Methode für die Landschaftsmalerei ist unverkennbar. Herr v. Klein beabsichtigt jetzt, eine ganze Reihe chorographisch aufgenommener Rheinansichten herauszugeben, welche in Umrissen lithographirt, auf Tuch aufgezogen und aufs fleißigste in Del ausgeführt werden sollen. Er hat dazu bereits einen tüchtigen Künstler gewonnen, und mit der Ansicht von Mainz, von der Terrasse der „neuen Anlage“ aufgenommen (bekanntlich ein sehr glücklicher Punkt), den Anfang gemacht. Die bedeutende Erleichterung, die der Maler dadurch gewinnt, daß er die Mühe, bei jedem Bilde die Zeichnung von neuem zu machen, erspart, macht es möglich, daß ein Exemplar dieses Gemäldes kaum die Hälfte kostet, als sonst ein in Del ausgeführtes Gemälde von Mainz kosten würde. Die Wahrheit in diesen Gemälden ist dabei frappant, das Colorit vollkommen naturtreu. Es ist bei den chorographischen Landschaftszeichnungen eben nicht nöthig, daß man sich selavisch an jede Linie binde. Bäume und Vordergründe bleiben immer einem geläuterten Kunstgeschmacke unterworfen; aber charakteristische Theile des Bildes, gewisse Hauptformen, namentlich in den Hinter- und Mittelgründen, besonders Gebirge und Gebäude, müssen bei diesen Bildern rein chorographisch aufgenommen seyn. — In Betreff des wissenschaftlichen Nutzens der Chorographimetrie ist noch zu bemerken, daß diese Erfindung besonders nützlich ist zur Prüfung der Richtigkeit geometrischer und trigonometrischer Aufnahmen. Denn durch die Chorographimetrie kann man finden, welche Entfernungen aus den verschiedenen Höhen, und welche Höhen sich aus den verschiedenen Entfernungen genau ergeben müssen. Trifft daher auf einem Plane oder auf einer Karte das eine oder das andere nicht zu, so kann man fest versichert seyn, daß in der Aufnahme ein Fehler Statt findet. —

Ueber die Kunstausstellungen des rheinischen Kunstverbandes erfahren wir aus Mannheim und Karlsruhe (in Mannheim fand sie im Mai, in Karlsruhe findet sie gegenwärtig Statt) nicht eben das Erfreulichste. Die eingesendeten Werke sollen weder der Zahl noch dem Werthe nach bedeutend seyn. Doch hofft man, daß im Verlaufe der Taunus-Ausstellungen (sie dauern bis Ende September) noch manches gewichtige Werk von ächter Künstlerhand zur Ausstellung kommen wird, und namentlich hoffen wir, daß die hiesige Ausstellung (im Juli) viel umfassender seyn werde, als die Mannheimer war. Wirklich sind bereits schon neue Einsendungen für die hiesige Taunus-Ausstellung eingetroffen. — Die Bekanntmachung von Seiten des rheinischen Kunstverbandes betrifft die jährlichen Preisbewerben der Künstler und lautet folgendermaßen: Die meisten neuern Kunstausstellungen, und namentlich auch die des rheinischen Kunstvereines, liefern die Erfahrung, daß in der Malerei zu wenig die geistigere Richtung derselben vorherrscht, daß ihre Gebilde sich selten im höhern Reiche der Ideen bewegen, vielmehr die meisten Gemälde, wenn auch in trefflichen Leistungen, nur die Natur in Genre- und Landschaftsgegenständen zur Anschauung bringen. Unzweifelhaft aber soll grade die Darstellung einer Idee das höchste Ziel der Kunst und also auch der Malerei seyn, da nur durch solche Werke des innerlich schaffenden und erschaffenden Geistes der Künstler den wahren Kunstberuf

darthut, und durch sie zugleich den eigentlichen Einfluß auf Erweckung und Läuterung des Sinnes nicht nur für Schönes, sondern auch für Edles und Erhabenes ausübt. Diese Betrachtung, und die weitere, daß Erweckung und Bildung des wahren Kunstsinnes sowohl bei Künstlern, als bei den Beschauern ihrer Werke stets die Hauptaufgabe der Kunstvereine seyn und bleiben muß, hat den rheinischen Kunstverein bewogen, die Bestrebungen der Künstler in dieser Beziehung möglichst zu unterstützen, und namentlich der Geschichtsmalerei ein Feld zu eröffnen. Zu diesem Ende soll alljährlich eine Preisbewerbung für Ausführung eines historischen Gemäldes nach einem gegebenen Thema und festzusetzenden Honorar Statt finden. Die Wahl des Gegenstandes wechselt unter den fünf verbundenen Vereinen in der Art ab, daß zuerst Mannheim, dann Karlsruhe, Straßburg, Darmstadt und zuletzt Mainz die Preisaufgabe giebt. Der das Thema wählende Verein bestimmt zugleich ein seinen Kräften angemessenes Honorar als Preis, ihm steht die Entscheidung über die Preiswürdigkeit der einkommenden Bilder zu, und er behält das als preiswürdig erkannte Bild als Eigenthum. Diesen Bestimmungen zu Folge hat der Mannheimer Verein als Preisaufgabe gewählt: „Herrmann's Rückkehr aus der Teutoburger Schlacht“ und „Wiedersehen Thusnelda's,“ das Honorar ist für dießmal zu 500 Thalern P. S. festgesetzt. Die concurrirenden Gemälde sind längstens bis Ende Februar 1840 an den Mannheimer Verein einzusenden. Auch wird noch bemerkt, daß die Ausführung des gewählten Gegenstandes nicht unter 4 Pariser Fuß Höhe und in ganzen Figuren geschehen soll.

Unsere gegenwärtige Dampfschiffahrt auf dem Rheine bietet Stoff zu interessanten Reflexionen. Es ist jetzt nicht mehr eine einzige Dampfschiffahrtsgesellschaft, wie noch vor drei Jahren, sondern es werden bald deren vier seyn, wenn einmal die deutsch-englische Dampfschiffahrt ins Leben gerufen ist, was bald der Fall seyn wird. Eine große Menge prächtiger Dampfboote bewegen sich täglich rheinwärts und abwärts, selten daß man ein Dampfboot sieht, das nicht tüchtig mit Passagieren besetzt wäre, es ist als ob die Menschheit auf der Wanderung wäre. Hat sich etwa seit den letzten fünf Jahren Handel und Verkehr in dem Maasse gehoben, daß heute dreißig Schiffe nicht hinreichen, wo sonst drei mehr als genug waren? Das nicht; aber die Concurrenz hat dem Institute der Dampfschiffahrt fast die höchste Vollendung gegeben, und nun betrachtet man eine Dampfschiffahrt auf dem Rheine nicht mehr als eine Reise, sondern als eine Lustpartie, die Tour zwischen Basel und London als einen kleinen Ausflug, um die Herrlichkeiten des Rheines in Augenschein zu nehmen, und bei der Gelegenheit zugleich auch die Weltstadt kennen zu lernen. Das colossale Unternehmen einer directen deutsch-englischen Dampfschiffahrtsverbindung wird allen Projecten die Krone aufsetzen, denn es wird Deutschland von der holländischen Handelstyrannie emancipiren und die größten Vortheile gewähren. Deutschland war wirklich während der blühenden Zeit der Hansa der erste Handelsstaat Europa's; aber sein Handel basirte sich auf Einigung des Binnenhandels mit der Küste, auf freien Transport seiner In- und Exporten, und auf eigene Schifffahrt. Ohne eigene Schifffahrt ist kein selbstständiger Handel möglich, und es läßt sich kühn behaupten, daß die Absonderung Deutschlands vom Meere, die Sperrung der Schelde und des Rheins, und das daraus folgende Handelsmonopol Hollands die Blüthe Deutschlands untergraben haben. — (Beschluß folgt.)